

Nebrauer Anzeiger

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.

für Stadt und Umgegend.

Inserionspreis
für die einpaltige Korpusseite 20 Pfg.
im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Seite 30 Pfg.
Inferate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 4.

Nebra, Sonnabend, 12. Januar 1918.

31. Jahrgang.

Kriegsanleihe des Kreises Quersfurt

Zeichnungen auf die beschlossenen und genehmigten Anleihen des Kreises Quersfurt werden bis auf weiteres noch angenommen.

Die Zeichnungen bestehen nur in baren Einzahlungen und werden von dem Tage der Einzahlung ab mit

5,15 %

verzinst. Die Bedingungen entsprechen den unter dem 16. November 1914 bekannt gegebenen.

Zeichnungsstelle ist die Kreiskommunikalkasse hier selbst.

Quersfurt, den 11. Dezember 1917.

**Der Kreis-Ausschuß
von Hellborn.**

Von den Kriegs-Schaupläzen.

Großes Hauptquartier, 8. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Einzelne Abteilungen in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompagnien östlich von Bullecourt an, sie wurden abgewiesen.
Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Im Sanktland entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder ausbrach.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Rußländische Front.
Zwischen dem Schidra- und Prepa-See, im Cerna-Bogen sowie zwischen Barbar und Dojran-See war die Artillerietätigkeit reger. Deutsche Säger brachten von einem Erkundungsvorstoß in die feindlichen, bisher von Russen verteidigten Gräben westlich vom Prepa-See eine Anzahl Franzosen ein.

Italienische Kriegsschauplatz.
Gegen den Monte Alione und den Vige-Abchnitt nördlich von Vidor erreichte der Feind heftige Feuerüberfälle; auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 9. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Unter heftigem Feuerzug trafen englische Erkundungsabteilungen gegen den Südbrand des Houthouster Waldes vor, einige Kompagnien griffen an der Bahn Voehinghe-Staden an. In keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen; in unserem Feuer hatte er schwere Verluste. Weiteröstlich von Lens lebhaft Artillerietätigkeit. Westlich von Bullecourt fanden mehrfach Handgranatenkämpfe um kleinere Grabenstücke statt.
Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Westlich von Vitry brachen die Franzosen am Nachmittage nach heftiger Feuerwirkung in vier Kilometer Breite zu starken Angriffen vor. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Fronten ein; Versuch wurde über sie hinaus Boden zu gewinnen, scheiterten. Unsere Gegenstöße waren dem Feind im Laufe der Nacht überall wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Rußländische und italienische Front.
Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 10. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Südöstlich von Ypern am Nachmittage lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Zandvoorde schießerte ein starker nächtlicher Erkundungsvorstoß der Engländer. In der übrigen Front blieb die Geschäftstätigkeit gering.

Italienische Kriegsschauplatz.
Gegen den Monte Alione und den Vige-Abchnitt nördlich von Vidor erreichte der Feind heftige Feuerüberfälle; auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 9. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Unter heftigem Feuerzug trafen englische Erkundungsabteilungen gegen den Südbrand des Houthouster Waldes vor, einige Kompagnien griffen an der Bahn Voehinghe-Staden an. In keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen; in unserem Feuer hatte er schwere Verluste. Weiteröstlich von Lens lebhaft Artillerietätigkeit. Westlich von Bullecourt fanden mehrfach Handgranatenkämpfe um kleinere Grabenstücke statt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Westlich von Vitry brachen die Franzosen am Nachmittage nach heftiger Feuerwirkung in vier Kilometer Breite zu starken Angriffen vor. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Fronten ein; Versuch wurde über sie hinaus Boden zu gewinnen, scheiterten. Unsere Gegenstöße waren dem Feind im Laufe der Nacht überall wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Rußländische und italienische Front.
Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Südöstlich von Ypern am Nachmittage lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Zandvoorde schießerte ein starker nächtlicher Erkundungsvorstoß der Engländer. In der übrigen Front blieb die Geschäftstätigkeit gering.

Am Dezember betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampf 82 Flugzeuge und 2 Fesselballone verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Rußländische und italienische Front.
Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
West-Eitowik, 10. Januar. In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung erklärte sich die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in West-Eitowik fortzusetzen. Ferner stellte sie fest, daß die vom West-Bündnis veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung vom 26. Dezember den tatsächlichen Vorgang entspricht. Die von der russischen Telegraphen-Agentur verbreitete Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde russischerseits als unrichtig bezeichnet.

Vermischtes.

Fahrglaubensänderungen. Vom Sonntag, den 13. Januar d. Js. ab treten im Personenfahrplan bedeutende Änderungen ein. Auf der Strecke Naumburg—Artern fallen vorübergehend aus: Zug 663 (W) von Naumburg ab 9:07 bis Artern 11:06, Zug 668 (W) von Artern ab 8:50 bis Naumburg an 10:51, Zug 667 von Naumburg ab 5:20 bis Artern an 7:21, Zug 668 von Artern ab 8:50 bis Naumburg an 10:51. Es werden eingeleitet an allen Sonn- und Feiertagen: Zug 665 von Naumburg ab 1:15 bis Artern an 3:11, Zug 666 von Artern ab 4:25 bis Naumburg an 7:05.

Das Ende der Hauschlachtungen. Laut Verfügung des königlich preussischen Landesfinanzamtes ist als letzter Tag für die Schweinehauschlachtungen der 31. Januar bestimmt. Nach diesem Termin dürfen Hauschlachtungen von Schweinen nicht mehr vorgenommen werden.

Nebra, 10. Jan. Der Musketier Paul Kürschner im Inf.-Regt. Nr. 83 wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

Verhinderung von Spannvieh für die Landwirtschaft. Der Mangel an Futtermitteln und die Schwierigkeit ihrer ausreichenden Beschaffung aus Erzeugerkreisen zwingt die Heeresverwaltung zur Verringerung der bei den Ersatztruppen vorhandenen Pferdebestände, um alle unnötigen Pferde abzugeben. In diesem Zweck werden alle dauernd nicht mehr kriegsbrauchbaren Pferde durch Abgabe an das Landwirtschaftsministerium dem Wirtschaftsleben zugeführt. Dadurch verschwinden aus den Ersatztruppen alle nur go. und an Pferde, die bislang den Hauptbestandteil der ausgeliehenen Pferde ausmachten. Nach Durchführung dieser Maßnahmen werden zum Ausleihen an Privatpersonen, für Kriegsindustrie, Landwirtschaft, Holzabfuhr usw. Militärpferde nicht mehr verfügbar sein und auch nicht verfügbar gemacht werden können. Betriebe, die auf Pferdekräfte angewiesen sind, werden daher künftig auf die Unterstützung durch Militärpferde nicht mehr rechnen können. Es scheint mehr als ungenügend, ob und in welcher Zahl Pferde in der Art des diesjährigen land-

wirtschaftlichen Hilfskommandos im kommenden Jahre seitens der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden können. Jedenfalls sollte sich niemand auf diese Hilfe verlassen. Auch wäre es verfehlt, die Eindeckung des Bedarfs bis zur Demobilisierung hinauszuschieben zu wollen, in der Absicht, dann ausgerangierte Pferde billig erwerben zu können. Damit die Produktion nicht Schaden leidet, wird es nötig sein, alle Wirtschaftsbetriebe so frühzeitig wie möglich von diesem Ausfall an Spannvieh in Kenntnis zu setzen und wiederholt eindringlich darauf hinzuweisen, daß sie sich die zur ordnungsmäßigen und gesicherten Fortführung ihrer Betriebe unentbehrlichen Pferde gepanne usw. unter allen Umständen selbst beschaffen und halten müssen. Die Beschaffung im Handel kann nach uneingeschränkter Freigabe des Handels und Gewährung voller Freizügigkeit für Pferde keine Schwierigkeit mehr bieten. Wo ungenügende Vermögenslage den Erwerb von Spanntieren im freien Handel, selbst bei Anrechnung der für ausgehobene Pferde erhaltenen Entschädigung, ausschließt, käme Ersatzbeschaffung für fehlende Pferde durch die Landwirtschaftskammern in Betracht. Den Landwirten kann deshalb nur dringend empfohlen werden, sich die für sie unbedingt nötigen Pferde baldmöglichst zu sichern.

Mit sofortiger Gültigkeit tritt für den Bereich der preussisch-heftischen Staats- eisenbahnen und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen folgende vorübergehende Kriegsmaßnahme in Kraft: 1. Schneeschuhe, Rodelschlitten und sonstige Winterportgeräte aller Art dürfen bis auf weiteres nicht mehr als Handgepäck in die Personenwagen mitgenommen werden. Schneeschuhe, Rodelschlitten und sonstige Winterportgeräte aller Art werden bis auf weiteres weder als Reisegepäck noch als Expreßgut zur Beförderung angenommen.

Neue Fünfmarskheime sind jetzt im Bezirk erschienen. Es sind Darlehnskassenheime mit bläulicher, auf der Rückseite gelblicher Färbung. Die Vorderseite ziert ein Medaillon mit einem Frauenkopf, in dessen Haarfülle Wehren geflochten sind.

Das preussische Kultusministerium hat heute angeordnet, daß die zum Heeresdienste einberufenen Schüler der 1. Präparandenklasse vor ihrem Eintritt ins Heer der 3. Semtklasse zu überwiesen sind und daß ihnen zu diesem Zeitpunkt (im Durchschnittsalter von 17 Jahren) auch das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu erteilen ist.

Wenungen. In Halle starb am 6. Januar nach schwerem Leiden der langjährige Pastor und Seelsorger unserer Gemeinde Ernst Wehl im 68. Lebensjahre.

Treibsdorf im Anfrutal. Ein schöner Beweis von der Geschicklichkeit mancher Insekten ist im hiesigen Gatzhof zum grünen Tal zu sehen, ein Hornissennest, das einen riesigen Ei geformt, die Länge von 50 cm hat, während die Höhe etwas über 30 cm beträgt. Durch das kleine Flugloch

kann man den Zellenbau der kunstvollen Wohnung betrachten. Der gefällige Wirt zum grünen Tal ist gern bereit, allen Naturfreunden, die sich dafür interessieren, das Meisterstück der Baukunst dieser kleinen geflügelten Bauleutechen zu zeigen; auch für Schüler ist es lehrreich, das zu sehen.

Köhleben, 7. Januar. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden vom Güterboden der Kgl. Güterabfertigung drei Sack Zucker gestohlen. Ferner drangen Diebe in die Nagelwerkstatt des Herrn Lemm ein. Hier wurden dieselben sofort von dem in einem Nachbarraum schlafenden französischen Gefangenen überführt und bei der Röhle genommen. Die Befolgung durch drei handfeste Männer und eines Hundes hatten keinen Erfolg, da beide Spitzbuben schleunigst geflüchtet waren. Mutmaßungen über Persönlichkeit der Täter sind vorhanden und es ist zu erwarten, daß es gelingen wird, die Spitzbuben zu überführen.

Mücheln. Die Eröffnung der Straßenbahn Merseburg-Mücheln steht für Mitte Januar bevor. Schon in den nächsten Tagen wird mit dem Probefahren begonnen werden.
Quersfurt, 5. Januar. Gestern starb in Obhauken-Johannis der königliche Dekomortuar Rittergutsbesitzer Lütke im Alter von 68 Jahren. In zahlreichen Körpererschaften war der Bestorbene tätig. In seiner Gemeinde gehörte L. zum Kirchen- und Schulvorstand; lange Jahre war er Mitglied der Kreisjubiläum Quersfurt, Patronatsvertreter der Regierung und 38 Jahre Amtsortvorsteher. Die Volkerei Quersfurt ist eine Gründung des Bestorbenen, der auch Vorstandsmitglied der Vereinsküchereiabteilung war. Dem Keristage gehörte er seit 32 Jahren an und war Mitglied der Veranlagungskommission.

Verhandlungen des Königl. Schöffengerichts zu Nebra am 10. Januar 1918.

- Der Schulknaube Walter Mopier aus Nebra wurde wegen Diebstahls mit einem Bernoise bestraft.
- Wegen Unterbringung erhielt der Dienstknecht Paul Rathe in Alt-Erblich 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis.
- Der Streichschleser Bruno Hoffmann aus Wettin war am 19. Okt. v. J. zur Jagd in Kleinwanzen und schöß vom Anstand aus, in der Annahme, er habe Rehe vor sich, auf Menschen. Dabei verletzte er den Kreiswaldwacht Bernhard Wirth in Kleinwanzen schwer. Wegen jahrelängiger Körperverletzung wurde Hoffmann zu 500 Mark Geldstrafe bezw. 10 Tage Gefängnis verurteilt.

Richtliche Nachrichten.
1. Sonntag nach Epiphania.

Es predigt um 10 Uhr.
Herr Oberprediger Schmieger.
Nachmittag 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Beerdigt: Am 9. Januar Frau verewitete Schulmeister Christiane Emilie Heinrich geb. Strohbach, 77 Jahre 8 Monate 22 Tage alt.

Ingenbeeren.
Sonntag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, Veranlagung im Weißen Hof.



Deutsch-russische Wirtschaftsfragen

Im Hauptsaal des Reichstages gab der Direktor des Reichsamt der Zolltarif eine ausführliche Übersicht über die wirtschaftlichen Verhandlungen in Brüssel...

Ende des Wirtschaftsrechts

In erster Stelle richteten sich die deutschen Bemerkungen darauf, das einmündigste Interesse wurde, das der Wirtschaftlichen zwischen den beiden Ländern sein Ende finden müsse...

Überall sind gewisse Ausnahmen in den Verträgen vorbehalten worden. Dies sind z. B. die Ausnahmen für den kleinen Grenzverkehr und für Zolltariffragen...

Was die Frage der Zollbauern der Weisse begünstigung anlangt, so ist doch noch keine definitive Entscheidung erzielt. Es ist von 20 Jahren als einer längeren Zeitdauer gesprochen worden...

Es folgte dann eine verknüpfte Erörterung dieser Fragen. Dann verlas sich der Hauptausgang.

Politische Rundschau

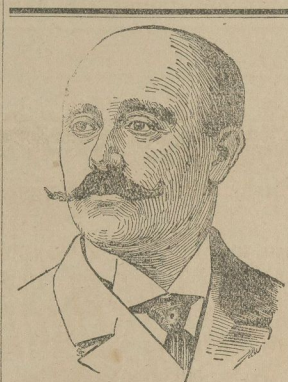
Deutschland. Der freie Ausblick für einen deutschen Arbeiterfrieden, der in Bremen seinen Sitz hat, richtet an den Kaiser, den Kronprinzen und Simeonow eine längere Depesche...

Italien. Die Zahl der internierten Deutschen betrug nach Zählung von 5. Januar bereits 1800. Nach Meldung des Generals della Scia belästigte sich der Ministerialrat in französischer Sitzung vorwiegend mit den Klagen gegen die französischen Unterleuten...

Schwiz. Nach Geneser Meldungen stehen zwischen der Schweiz und England Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen an...

mittelbar bevor. Die britische Regierung wird nach dem Beispiele Deutschlands und Frankreichs von der Schweiz regelmäßige Berichte über den Zustand ihrer Wirtschaft in der Schweiz fordern...

Poland. Die ukrainische Regierung wird nach dem Beispiele Deutschlands und Frankreichs von der Schweiz regelmäßige Berichte über den Zustand ihrer Wirtschaft in der Schweiz fordern...



Oberst Mercier. Der schweizerische Bundesrat hat den Ständerat in Genes Dr. Ing. Philipp Mercier zum zeitweiligen Mitgliedern in Berlin ernannt...

Griechenland. Aus Sofia wird gemeldet, daß die griechische Regierung zum zweiten Male den Mobilisierungsbefehl erlassen mußte...

Die Schweizer Wähler berichtigten, hielt Benjelo in Nizza vor mehreren tausend Franzosen eine Rede, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde...

Die New Yorker Wähler wollen, haben Großbritannien, Frankreich und Italien, um den Ver. Staaten einen genaueren Einblick in die Probleme der Lebensmittelfontrolle im eigenen Lande zu verschaffen...

Die Kosten des Weltkrieges

Ein amerikanischer Nationalökonom hat eine interessante Schrift veröffentlicht, die in keinem Heimatlange großen Nutzen erregt und in der er die Gesamtkosten der gegenwärtigen Weltkriege sowie die Beiträge der freigeschaffenen Nationen zu den Kriegskosten behandelt...

Table with 2 columns: Country and Amount. Includes entries for Großbritannien (109 Milliarden M.), Frankreich (95), Russland (80), etc.

Der Müßiggänger.

1) Roman von S. Courbis (Wahler). Klaus Auhart lag in einem eleganten Mohrfelchel auf der Veranda. Er blieb stumpfsinnig den Rauch einer Zigarette vor sich...

Ich über die Lehne dem Freunde lachend ins Gesicht. 'Möchte auch mal wissen, wie es ist, ich zu langweilen.' 'Wünsche dir das lieber nicht, es ist schmerzhaft...'

Ich über die Lehne dem Freunde lachend ins Gesicht. 'Möchte auch mal wissen, wie es ist, ich zu langweilen.' 'Wünsche dir das lieber nicht, es ist schmerzhaft...'

Ich über die Lehne dem Freunde lachend ins Gesicht. 'Möchte auch mal wissen, wie es ist, ich zu langweilen.' 'Wünsche dir das lieber nicht, es ist schmerzhaft...'

Veranlagung und Berufungen

Ein großer Teil der Kriegsteilnehmer wird in der Mehrzahl der Bundesstaaten überhaupt keine Steuer zu zahlen haben. Bei denjenigen jedoch, die auch während des Krieges an Steuereinkommen herangezogen werden, mögen die Angehörigen, denen die Veranlagung angefallen wird, dafür Sorge tragen, daß die Steuerbefreiung von der Kriegsteilnehmerhaft des Steuerzweckes unmittelfrei wird, falls auch der Veranlagung nicht schon hervorgeht, daß die davon Bemehnten den Bescheinigungen der Steuerbehörden in nichts davon, und so kann es kommen, daß unrichtig Mißverständnisse oder steuerliches Zwischengliedern zur Veranlagung herangezogen wird. In einigen Bundesstaaten, so in Bremen, Württemberg, Sachsen-Meiningen, Anhalt, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe, Schaumburg-Sondershausen und Lüneburg ist für die Einlegung eines Einspruchs bei der Veranlagung ein Monat im Verzugum Sachsen-Coburg-Gotha für Einsprüche unter 2000 Mark zwei Wochen, in Sachsen-Meiningen allgemein 14 Tage, im Königreich Sachsen drei Wochen nach Ausstellung der Veranlagung beträgt, in Teilen innerhalb der beiden ersten Monate des Steuerjahres (April-Mai) Verzugum erfolgen kann, und in Preußen ist die Frist jeweils bis zum 15. Juni lauf. In zwei Fällen während des Krieges die gesetzliche Frist für die Einlegung des Einspruchs nicht wahrgenommen zu werden, so daß die Möglichkeit gewahrt bleibt, die Veranlagung auch später, d. h. nach Beendigung der Kriegsteilnehmerhaft bzw. des Krieges, anzufechten. Das Gleiche gilt für Preuß. u. L. für Angehörige mobiler Truppendeile. In Preußen ist für Kriegsteilnehmer die Frist für Einlegung einer Verzugum oder eines Einspruchs nach sechs Monate nach Beendigung der Kriegsteilnehmerhaft verlängert. In Württemberg, wo die Steuerverpflichtung zwei Wochen beträgt, sind zwar Ausnahmen für die Kriegsteilnehmer nicht gemacht, doch werden Einzelfälle vom König. Steuerkollegium, Verlegung für direkte Steuern, aus Willkürgründen in weiteren Fällen herabgesetzt. Das Gleiche geschieht in Schaumburg-Lüneburg, wo die Beschwerdefrist für die Wochen beträgt, durch das Ministerium, Abfertigung der Finanzen. Auch Baden, Hamburg, Bremen, Lüneburg und Ostpreußen kennen keine besondere Fristverlängerung, erkennen aber die vollständige Befreiung des Kriegsteilnehmers an und werden auch verpächtere Einspruch nicht abweisen.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß nach reichsgesetzlicher Bestimmung die Zwangsvollziehung gegen Kriegsteilnehmer teils ganz unzulässig ist, teils gewissen Befristungen unterliegt.

Von Nah und fern.

Randaufenthalts für Stadtminder. Im Hinblick auf die noch andauernden Ernährungslagen in den Großstädten und Industriebezirken in mehreren Teilen des Innern, des Südens und der Randgebiete des Reichs, Randaufenthalts für Stadtminder für den Sommer 1918 wiederum die behördliche Genehmigung zugehen. Die Dauer des Randaufenthalts der Stadtminder ist auf 3 bis 4 Monate vorzulegen.

je beneidet habe. Deine Weisen um die halbe Welt mit Eigentümern, Abwanderer, Telekassen, landwirtschaftlichen Ausparatungen und sonstigen interessanten Abenteuern! Aber ich glaube, nur gutes deutsches Vaterland kennst du viel weniger. Gehe doch einmal mit mir nach Thüringen! Deine Dienstadt und deine Koffer läßt du zu Hause. Sollst mal leben, wenn wir wie ein jüdische Naturkuristen mehrere Straßen geben, kommt dir das rüde Blut zu schnelleren Fluß, und abends bist du so glücklich müde, daß es dir gleich ist, ob du in irgendeiner Seiten schliefst oder auf einem Säulen saß. Das ist eine neue Art des Weizens für dich, wer weiß, vielleicht gefälligste hier!"

Maus Barthol hatte interessiert zugehört. "Wahnsinnig, das würde nicht abel," sagte er endlich, ein wenig geizig.

"Aber mehr als einhundert Mark hast du für die vier Wochen nicht einstecken!"

"Maus hat ganz verblüfft auf. Dreihundert Mark —?"

"Gut läßt bezüglich. "So glaube dann, daß du in meiner Gesellschaft mehr bist!"

Maus hatte sich über Maus, und eine halbe Stunde später empfing er seine drei Koffer mit dem, der schon seit Jahren den verschiedenen Gegenden des Reiches teilte, zu seinen abhängigen Gefährten, daß der gnädige Herr übermorgen auf vier Wochen verreise, ohne Koffer und ohne Dienstadt, daß sein Wagen für die Fahrt zum Bahnhof angepachtet werde und nur etwas Wäsche an einem erst später an-

Eine D-Zug-Fahrt mit Hindernissen.

Die Teilnehmer des am 2. Januar d. J., domitags von Berlin über Königsberg nach Berlin verkehrenden D-Zuges hätten allen Bequemlichkeiten nach lange in Erinnerung bleiben. Infolge unrichtiger Schneefälle erst nach in Warschau angekommen, wurde befürchtet, daß die Weiterfahrt einfallen unmöglich sei. Die Reisenden trübten in die Braunschweiger Gasse. Bald waren alle Vorbereitungen gemacht. Der leitende Führer der Wagen waren sich der Lage über an. Die Bahnhöfe des Ostpreußen Kreuzes teilte in großen Umfang Güte. Das Landratsamt stellte große Mengen Brot- und Fleischwaren zur Verfügung. Außerdem von Soldaten und Kriegsgefangenen die größten Schweißarbeiten bereit waren, erfolgte die Weiterfahrt am 4. nachmittags nach Königsberg. Aber!

Skizze des augenblicklichen Kampfgebietes von Palästina.



waren unter der Last des niedrigen anhaltenden Schnees Ränne, Bäume und Dächer niedergedrückt. Erst nach zehntägiger Fahrt trat der Zug abends in Königsberg ein.

Die Feuerbefreiung 1917. Die Feuerbefreiung hat im Laufe des Krieges im Deutschen Reich sehr zugenommen. Die Zahl der Eingliederungen im Jahre 1917 ist auf 14.000 anzuwehnen, während im Jahre 1918 nur 11.433 Einmeldungen geschätzt wurden. Es gibt jetzt in Deutschland 33 Feuerbefreiungsbüros; die zuletzt eröffneten befinden sich in Hagen, Königsberg i. Pr. und München.

Kriegsgeldnehmer der Maschinisten. Die Maschinisten der Kommunikation (Kommunikationsabteilung) haben beim Fortschreiten noch nie solche großen Gewinne wie in diesem Jahre gehabt. Viele Familien hatten eine Jahreseinnahme von 10.000 Mark und darüber. Dieser Betrag stellt oft den Kleinverdienst dar, denn die Arbeit von Familienmitgliedern geleistet, und das Moor kostet ihnen nichts.

Für 120.000 Mark Güter unterschlagen. Bei dem Diebstahl in Ameln unterschlugen zwei Weichensteller und Mitarbeiter große Gütermengen im Werte von 120.000 Mark. Die Täter wurden verhaftet.

Eine seltene Trözung wurde dieser Tage vor dem Standesamt in Carolinenthal vollzogen. Das Brautpaar zählte zusammen 108 Jahre. Während der Brautjung 82 Jahre alt ist, zählt die Braut „erst“ 76 Jahre.

Schneeisprungung in Petersburg. Infolge starker Schneefälle ist in Petersburg die Anzahl von Lebensmitteln und Kriegsfürsorgern und ihre Abfuhr aus den Straßen gelitten. Bei der Versteigerung der Eisenbahnwagen, Automobile und Wagen. Die Volkswirtschaft lagert hat daher ein allgemeines öffentliches Arbeitsamt eingerichtet und für die Bürger den Arbeitszwang, also den Zwang zum Schneeschleppen, eingeführt.

Das Donnerbeben in Zentralamerika. Nach neuerlicher Meldungen aus Amerika angebendert Ort zu finden. Der Herr Haus-

bauern die Erdbeben und Bodenveränderungen in Guatemala ununterbrochen an. Die Bevölkerung ist fast überall in größter Panik gelähmt. Mit den Erdbeben liegen, wie von verschiedenen Stellen gemeldet wird, zahlreiche verheerende Tote. Die Hauptstadt des Landes soll nur noch ein Schutttrümmern sein.

Am Ausguck.

Der kleine holländische Courant meldet aus London: Viele Flottenflotten wurden geschlossen weil die meisten auf dem Großhandelsmarkt kein Fleisch erhalten konnten. Vor dem wenige Fleisch, die Fleisch hatten, biteten sich lange Vorbehalten. Viele Gansfrauen mügten mit leeren Händen zurückgehen. Und die Boten der

die Wissenmessen, in die wir eingehen, vor ungenügender Beilegung bedauert werden.

Kunst und Wissenschaft.

Die „Krebsfamilien.“ eines der wichtigsten Ergebnisse der Krebsforschung ist die Feststellung des Vorkommens sog. Krebsfamilien, das sind Familien, in denen mehrere Generationen an Krebs erkranken. Die Lehre über die Erblichkeit des Krebses beruht in der Hauptsache auf der Arbeit der Krebsfamilien geführten G. H. R. Mendel. Mendel hat bei den ersten Krebs neben der Ererbung der Geschlechtserblichkeit interessante Eigenschaften. Besondere wichtig war die Erblichkeit des Magenkrebses in der Familie Napoleons I. häufig, sein Vater, seine Schwäger und er selbst sind an dieser Krankheit gestorben. Der Forscher Bel befindet in einem Beitrag zum internationalen Magenkrebs das Resultat von fünf Familien unter sieben in einer Familie, ohne daß eine besondere Veranlagung für die Entmicklung der Krankheit mitgewirkt hätte und ohne daß bei den Vorfahren jemals Krebsfälle festgestellt worden waren. In anderen Berichten wird von dem Vorkommen von Magenkrebs bei drei Brüdern und einer Schwester erzählt, und in Zürich fand man bei 133 beobachteten Magenkrebsfällen in 8 % eine deutliche erbliche Belastung. Hinsichtlich der erblichen Anlage ist besonders eine sorgfältige Erforschung der Vorgeschichte der Krankheit von Wichtigkeit. Die erworbenen Geschwulstbildungen wie Mastdarmkrebs und Lymphaden haben z. B. keinen vererblichen Einfluß. Nicht selten ist das familiäre Vorkommen des Brustkrebses, häufig und darum die neuen Mittelstücken des Krebsforschers Dr. H. Reisinger über einen genau ermittelten Fall von ausgeprägten familiärem Brustkrebs. Die Krankheit befällt die Mutter und alle drei Töchter, hatte bei allen die gleiche langsame Entmicklung und bei zwei Mitgliedern der Familie den ebenen pathologisch-anatomischen Bau. Der Brustkrebs begann im jugendlichen Alter, was zuerst selten ist, und zwar bei der Mutter mit 21 Jahren, bei den Töchtern mit 14, 19 und 22 Jahren. Die ausgeprägten Erblichkeit des Brustkrebses ist also in diesem Falle völlig ermiehlen. Ebenso ist jetzt festgestellt, daß es auch hinsichtlich dieser seltenen Krebsart die sog. „Krebsfamilien“ geben kann.

Wahnschweilen aus Eisenbeton. Die Eisenbeton erobert sich gegenwärtig immer weitere Gebiete. Nachdem aus Schiffe aus Beton geformt wurden, hat man jetzt mit Erfolg die Herstellung von Wahnschweilen aus Eisenbeton versucht. Wie die „Engineering News“ berichten, haben diese neuartigen Schwellen sich sehr gut auf einer Strecke bewährt, die von Jäger mit 87 Tonnen Lokomotiv- und fliegig Tonnen Stahlgewicht bekräftigt wird. Sie sind in der Abwärtsgerichtung durch feste Eisenklammern verankert.

Vermischtes.

Der Draffelselung und die Kaffeewirtschaft. Da sich bei Eingangs der Kaffeewirtschaft nicht an der fähigsten erkennen lassen, anderte aber die Käufer bei der Wögelhaltung stets nur Männchen haben wollen, die singen können, haben die Eingangsblätter auf ihre liebe Not, um nicht selbst hereinzufallen und auch nicht den Käufer unbewusst zu betrogen. Ein merkwürdiges Mittel, sich in solchen Fällen Klarheit zu verschaffen, teilt ein Weissmann mit. Am günstigsten hielt sich das bestimmte Wögelgeräusch im Käfig, denn die schätzigsten Sänger sind immer geistig und werden gut bezahlt. Bei meinen Beobachtungen in der Wögelwelt, wo die Eingangsblätter und Schwarzjamen untergebracht waren, bemerkte ich nun, daß die Männchen anfangen zu singen, wenn die Kaffeemühle gedreht wurde. Ähnlich wie Kunde durch Blechmusik zur Handarbeit veranlaßt werden, so zeigte das Geräusch der Kaffeemühle die Profellen. Je länger man drehte, desto mehr entwickelte sich die Stimmungserregung. Es ist dies also das beste Mittel, um die Männchen der „Nachzahl des Vordens“ zu erkennen."

alten Bevölkerung im Gank und zu nähren, stellte die Regierung 4000 gelehrtene Familien aus den Abkömmlingen zur Verfügung. Von Regierungsidee wird bemerkt, daß eine höhere Verbesserung der Zustände nicht nachgefragt ist.

Der Rat nach einem Jaren.

Die viele Inzuchtbedeutung Englands mit der Entdeckung der Dinge in England bringt ein Urteil der Londoner Morning Post zum Ausdruck, in dem es heißt: „Wir glauben, daß für England ein Jahr notwendig ist, und daß dieser im Laufe der Romanoms geübt werden werden. Es gibt eine Verändlichkeit, deren Wert nicht verstanden, und schließlich sind sie zum mindesten für eine Menge, wenn nicht für den Menschen geübt werden lassen. Dieser bedeutende der Weg führt nicht nach, wie berichtet wird, als Beispiel aber im Skandalus. Er sollte da in Erfahrung mit den britischen Streitkräften treten und könnte vielleicht imstande sein, alle geübten Elemente um sich zu fähren, die noch für ein unabhängiges Ausland sind.“

Wilson's Eisenbahnpläne.

Präsident Wilson legte dem Kongress seine Vorläge betreffend das Vorgehen der Regierung gegenüber den Eisenbahnen vor. Den Gedanken des Präsidenten entsprechende Gesetze werden sofort eingebracht. Danach sollen die Eisenbahngesellschaften eine angemessene Entschädigung erhalten und ein Betrag von 500 Millionen Dollar für Instandhaltung und Verbesserung der Eisenbahnen vorgelesen werden. Wilson legte Gewicht auf die den Aktionären der Eisenbahnen zu zahlenden Dividenden und lagere: Inverse sollte nicht ist es natürlich, daß allgemeine Interesse und die allgemeine Sicherheit zu wahren und Sicherheit dafür zu schaffen, daß einer erfolgreichen Fortsetzung des großen Krieges für Freiheit und Gerechtigkeit nichts im Wege stehe, aber es ist auch eine Pflicht des öffentlichen Bewußtseins und der öffentlichen Ehre, das

Das Herr Haus-
weilert hier der Gemit und die Weide teilhaft
seinem großen Gefährten.

Das kleine Golfhaus am Eingang eines
fandenen Thüringer Dörchens hat mit seinem
hellen Anblick und den blaun gepulverten Fenstern
einen wundervollen Anblick. Es gliedert förmlich
vor Entwerfen. Rings um einen großen
Felsengarten umgeben, liegt es am Fuße eines
Berges, und eine große Weide trennte es von
den übrigen Häusern des Dorfes. Vor der
Tür einer lauber überdeckten Türe ein junges
Mädchen beim Frühstück, und neben ihr stand
die Weiden des Golfhauses.

„Wo ist die Frau, Fraulein Balthasar,
Sich stellen das Her da drüben auf der Weide
wenden?“

Das junge Mädchen nickte mit dem Kopf
und lächelnd zu der frischen, behaglichen
Frau hinan. „Gewiß ist es wahr, Frau Weiden,
sollt hätte ich's nicht gelang.“

„Oh ja doch — das wußt, aber ich hielt
das für den Grah. Aber wenn Sie es wußt
sich um wachen, na, ich hab gewußt nichts
beyond, im Gegenteil, einer großen Gefallen
um Sie mir schon. Wir haben doch alle
Hände voll zu tun jetzt, und es wäre besser,
wenn könnte mit diesen angereicht halt mit
zwei. Aber wird Ihnen das nun nicht zu viel.
Sie sind das noch nicht gewohnt mit Ihren
feinen Gefunden?“

„Dafür sind die Ernte um so fähiger. Ich
freue mich auf diese Arbeit, Frau Weiden.
Wenn man so das ganze Jahr still, freut
man sich, einmal im Freizeit keine Götter gegen
zu dürfen. So, mit Fröhlichkeit bin ich fertig,
nun eben Sie mir ein Ihrer schönen kühlen
Nachmittag, damit ich mich vor Sonne und
Ansehen schlafen kann, und dann geht es um
die Arbeit.“ Das Mittagessen soll dann doppelt
kommen.“

„Es gibt auch die Berggästel, Fräulein,
jung, grün und Kometen.“

„Ja, man will es doch seinen Gästen be-
schäftig machen! Und wir sind doch auf
Sommerferien angewiesen. Ich hab noch
zwei Zimmer leer.“

Die zwei Zimmer werden schon noch be-
schäftigt, es ist ja erst Juni,“ tröstete das
junges Mädchen.

Die Weiden eilte ins Haus und kam mit
einem großen bunten Kattun und einem
Groschen zurück.

Das junge Mädchen band das Tuch über
ihre Köpfe, reißte den, das die Farbe reifer
Kartoffeln hatte. Dabei reichte sie ihre schlanke,
langgestreckte Gestalt, die in einem leichten,
hirschen Bodenschu und eine weiße Hemmbluse
geteilt war, zur vollen Höhe empor. Das
gelbe, feingekrümmte Gesicht riefte sich vor
Freude auf die seltene Arbeit und die braunen
großen Augen, die einen ersten Eindruck
hatten, leuchteten auf, als wenn Sonnenstrahlen
darin gelangen wären.

Ladend schwang sie dann den Riefen über

die Schulter und ging auf die Weiden hinter
den Hühner ging es nicht so recht mit der
Arbeit von der Hand. Alles will erst gelernt
sein. Aber bald wurde es besser. Immer
regelmäßiger wurden die gemessenen Zeiten.
Ein tüchtiger, erziehender Mutter sorgte für Er-
ziehung, Regina Balthasar fand, daß Men-
schen eine vernünftige Arbeit liebt, als
kleinen Mädchen handliche Aufgaben einzun-
stellen.

Sie war Lehrerin in einem Institut und
verbrachte ihre Ferien in diesem ländlichen
Dörchens. Sie teilte sich diesen Gutes das
erste Mal, da sie bisher von ihrem Gehalt ihre
Mutter unterstützen mußte. Vor zwei Jahren
war die Mutter gestorben, und nun konnte sie
sich selbst einen Ausgabegeld leisten. Und sie fand
es so einzig schön und herrlich hier auf dem
Lande. Und wußte, daß hier sie mit dem
Neben hin und her und tummte ein Mädchen
dabei. Ganz leise, nur für sich. Ein
Gefühl menschlicher Dankbarkeit gegen das Ge-
schick erfüllte sie, daß sie in dieser billigen
Umgebung einige Wochen verbringen durfte.

Die Weiden ließ sie ruhig gedreht.
Erlaubte sie es ringsumher, bis auf das
letzte Bogenmaß, welches am dem Maße
drang, der die Weiden auf einer Seite begrenzte.
Die feine Schafente bewachte nicht, daß
zwei Leren aus dem Waide herumstrukt und
auf dem weiden Umgiehung und unbewusst
näherkamen. Erst als eine irdische, kräftige
Männchenfigure an ihr Ohr schlug, wandte sie
sich um.

(Fortsetzung folgt.)



Von Sonntag, den 13. Januar d. Js. ab fallen auf verschiedenen Strecken des Bezirks vorübergehend eine Anzahl Personenzüge an allen Tagen, oder an allen Werktagen oder nur an Sonn- und Festtagen aus. Einige Züge werden Werktagen, oder Sonn- und Festtags neu eingelegt.

Die nähere Bezeichnung der Zugkreise und die Verkehrszeiten sind aus der auf allen Bahnhöfen des Bezirks aushängenden blauen Bekanntmachung zu ersehen.

Königliche Eisenbahndirektion.
Erfurt, den 9. Januar 1918.

Betrifft Kriegsaushebung.

Von dem Königlichen Stelln. Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg ist eine weitere **Kriegsaushebung** angeordnet worden.

Diese Musterung und Aushebung findet im Kreise Querfurt in der Zeit vom **11. Januar 1918 bis 26. Januar 1918** nach dem untenstehenden Plane statt.

Zu dieser Musterung haben alle Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1899 bis einschl. 1869 zu erscheinen, die bei den früheren Kriegsmusterungen als

- a) nur garnisonverwendungsfähig (a. u.)
- b) arbeitsverwendungsfähig (a. u.) oder
- c) zeitig garnison- und arbeitsverwendungsunfähig (zeitig g. u., a. u. u.)

bezeichnet worden sind. Zu rechnen auch die Wehrpflichtigen, welche die Entschuldigungs- „3 Monate, 6 Monate oder 1 Jahr kriegsunbrauchbar“ erhalten haben.

Die Militärpapiere und Nachricht die Ausweise über die bisherigen Kriegsaushebungen sind zum Musterungstermine mitzubringen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat spätestens im Musterungstermine ein ärztliches Zeugnis an mich einzureichen, welches von der Polizeibehörde beglaubigt sein muß, wenn es nicht von einem beanetzten Arzte (Kreisärzte) ausgestellt ist. Wer ohne genügende Entschuldigung die Musterung veräumt, hat strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Die Wehrpflichtigen werden von mir oder von dem Bezirkskommando in Naumburg a. S. durch Gestellungsbeamte noch besonders vorgeladen.

Die in den Kreis Querfurt bezogenen, bisher noch nicht angemeldeten Musterungspflichtigen haben sich sofort bei mir durch die Ortsbehörden unter Vorlegung der Militärpapiere anzumelden.

Das Erscheinen der Herren Bürgermeister, Ortsrichter und Gutsvorsteher zu dieser Musterung ist nicht erforderlich; ich behalte mir aber vor, besondere Vorladung erforderlichenfalls zu erlassen.

Zum Schluß ersuche ich die Magistrate, Herren Ortsrichter und Gutsvorsteher diese Bekanntmachung sofort auf ortsübliche Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.
Querfurt, den 5. Januar 1918.

Der Zivilvorstand der Ersatzkommission des Aushebungsbereichs Querfurt.
Königlicher Landrat.

Plan für das Musterungsgeschäft:

Es haben sich u. a. zu stellen:

Am Freitag, den 11. und Sonnabend, den 12. Januar 1918, vormittags 8 1/2 Uhr in Rögleben im Gasthof „zum Hirsch“

die Stellungsfristigen aus: Rögleben, Wendelstein, Schönwerda, Ehmansdorf, Totendorf und Siegelroda.

Am Montag, den 14. Januar 1918, vormittags 8 1/2 Uhr in Nebra im Gasthof „Preussischer Hof“

die Stellungsfristigen aus: Nebra, Großwangen, Kleinwangen, Reinsdorf, Jingt, Eibenburg, Freitag, Altenroda, Birkigt, Wippach, Piederstädt, Weißenchimtsch, Gölbitz, Kleinelschädt, Spielberg, Grodschädt, Bemungen, Wehdendorf, Steigra und Carsdorf.

Am Dienstag, den 15. Januar 1918, vormittags 9 1/2 Uhr in Laucha im Rathaus

die Stellungsfristigen aus: Laucha, Plöbnitz, Golzen, Dornsdorf, Weichütz, Albersroda, Burgschleibungen, Kirchschleibungen, Tröbisdorf, Thalwinkel, Catzdorf, Büddendorf und Schnellroda.

Stimmt ein Gestellungsbeamter betr. des Musterungsortes nicht mit diesem Plan überein, so wird bemerkt, daß der Gestellungsbeamte maßgebend ist, der Stellungsfristige hat sich also an dem Orte zu stellen, den der Befehl aufweist.

Die Mannschaften aus den nicht besonders aufgeführten Gutsbezirken haben sich mit den Stellungsfristigen der gleichnamigen Gemeinde zu stellen.

Anordnung betr. Regelung des Verkehrs mit Zucht- und Nutztvieh.

1. Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 607) vom 4. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 728) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Fleischverfälschung vom 27. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande angeordnet:

2. Zur **Ausfuhr** von Zucht- und Nutztvieh aus einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes bedarf es der Genehmigung für den **Ausfuhrort** zuständigen Provinzialfleischstelle. Die Provinzial- (Bezirks-) Fleischstellen haben vor der Entscheidung über die Ausführungsgenehmigung den Leiter des Kommunalverbandes zu hören.

3. Die Genehmigung zur Ausfuhr aus einem Kommunalverband darf nur erteilt werden, wenn beigebracht sind:

1. Eine von der **Provinzialfleischstelle**, in den Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden der Bezirksfleischstelle, des Bestimmungsortes becheinigte **Einfuhrverlaubnis**, die enthalten muß: a) Name, Stand und Wohnort desjenigen Tierhalters, der die Tiere einstellen will, b) Zahl und Art der einzustellenden Tiere und ihren Verwendungszweck, c) Name, Stand und Wohnort desjenigen, durch den der Kauf getätigt werden soll, d) die Becheinigung des Leiters des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes, daß nach seiner Ueberzeugung die bestimmungsgemäße Nutzung der Tiere gesichert ist und Bedenken gegen die Einfuhr nicht bestehen.

Die Einfuhrverlaubnis muß befristet und fortlaufend nummeriert sein. Das Landesfleischamt kann für diese Einfuhrverlaubnisse ein bestimmtes Muster vorschreiben.

2. Die vom Käufer und Verkäufer unterschriebenen, vollständig ausgefüllten Kaufanzeigen über den Ankauf der Tiere.

3. Eine Becheinigung des Verkäufers über den Verlaubeort und den voraussichtlichen Verladetag.

4. Die Ausführungsgenehmigung ist von der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle schriftlich zu erteilen. Die Ausführungsgenehmigung ist den für den Verlaubeort zuständigen Vertrauensmann (Haupt Händler, Kreisviehtelle) zur Ausfertigung an den Käufer (Verkäufer) zuzusenden. Der Vertrauensmann (Haupt Händler, Kreisviehtelle) hat die zur Ausfuhr bestimmten Tiere vor der Verladung zu becheinigen und auf der Ausführungsgenehmigung die Stückzahl und, daß die Tiere Zucht- oder Nutztiere der verlangten Art und kein Schlachtvieh sind, zu becheinigen. Der Vertrauensmann (Haupt Händler, Kreisviehtelle) hat zu verladende Rinder auf Anweisung der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle mit den ihm zuzustellenden Ohrmarken zu zeichnen und die Nummern der Ohrmarken auf der Ausführungsgenehmigung einzutragen.

5. Das Landesfleischamt kann für die Ausführungsgenehmigungscheine ein bestimmtes Muster vorschreiben. Die Ausführungsgenehmigungen müssen befristet und fortlaufend nummeriert sein, sie sind bei der Verladung von der Güterabfertigungsstelle dem Verloader abzunehmen und an die ausstellende Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle zurückzusenden.

6. Die Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle des Ausfuhrortes hat der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes der Tiere, bei außerhalb Preußens gelegenen Bestimmungsorten der Landesfleischstelle des Bundesstaates, von der erfolgten Abwendung sofort schriftliche Mitteilung zu machen.

7. Die Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes der Tiere hat über den Verbleib der Tiere und ihre bestimmungsgemäße Verwendung zu wachen, sie hat sich von Zeit zu Zeit durch geeignete Vertrauensleute von dem Vorhandensein der Tiere zu überzeugen. Das Landesfleischamt kann Vorschriften über die Ausführung dieser Ueberwachung erlassen.

8. **Der Verkauf und der Ankauf** von Zucht- und Nutztvieh (Rinder, Kühe, Schafe und Schweine) auf **Viehmärkten ist verboten**, ausgenommen auf solchen Märkten, für die von der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle Vorschriften über die Ueber-

wachung des An- und Verkaufs und des Verbleibes der gehandelten Tiere getroffen und im Regierungsamtsblatt veröffentlicht sind. Die Bestimmungen bedürfen vorher der Genehmigung durch das Landesfleischamt. **Zuchtvieh-Auktionen** sind vorher der zuständigen Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle anzumelden, die die Bestimmungen über die Ueberwachung des Verbleibes der Tiere zu treffen hat.

9. Inwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 607) und des § 15 der Bekanntmachung über Fleischverfälschung vom 27. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 199) bestraft.

10. Zucht- und Nutztvieh, welches entgegen diesen Vorschriften gehandelt oder aus einem Kommunalverband ausgeführt ist, unterliegt der Beschlagnahme und ist dem zuständigen Viehhandelsverbande zur Verwertung zu überweisen.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft.
Berlin, den 27. Dezember 1917.

Der Staatskommissar für Volksernährung von Waldow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von Eisenhardt-Rothe.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß künftighin die Ausfuhr von Zucht- und Nutztvieh aus dem Kreise nur noch mit Genehmigung der Provinzialfleischstelle in Magdeburg erfolgen kann.

Um die nach Absatz 3 Ziffer 1 d der Anordnung von mir geforderte Becheinigung ausstellen zu können, ist jedem Antrage eine Becheinigung der zuständigen Ortspolizeibehörde beizufügen, die enthalten muß:

a) Name, Stand und Wohnort des Tierhalters, welcher die Tiere einstellen will.

b) Zahl und Art der einzustellenden Tiere.

c) Name, Stand und Wohnort desjenigen, durch den der Kauf getätigt werden soll.

d) daß die Tiere zu Nutzwecken Verwendung finden, ihre Ueberwachung gesichert ist und Bedenken gegen die Einfuhr nicht bestehen.

Jeder Antrag ist rechtzeitig, mindestens aber 8 Tage vor der beabsichtigten Ausfuhr zu stellen.

Eine gleiche Becheinigung ist erforderlich bei der Einfuhr von Tieren in den Kreis.

Querfurt, den 2. Januar 1918.
Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Auf Ersuchen des Kriegsernährungsamtes und des Staatskommissars ist angeordnet, daß alle **Hauschlachtungen bis spätestens 31. Januar 1918** vorgenommen sein müssen.
Querfurt, den 9. Januar 1918.
Der Königliche Landrat.

Betrifft Fleischverfälschung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 7. bis 13. Januar auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgelegt:

Reichsfleischkarte für Erwachsene 200 Gramm

Reichsfleischkarte für Kinder 100 Gramm.
Querfurt, den 7. Januar 1918.
Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Ein **Wareneingebot des Kreiseinkaufes** liegt uns vor. Die Geschäftsleute können daselbe einsehen und Befestlungen aufgeben.

Nebra, den 11. Januar 1918.
Der Magistrat.

Landwirtschaftlicher Verein Steigra. **Bereinsversammlung**

Freitag, den **1. Februar 1918, Nachmittags 2 1/2 Uhr,** im **Gasthof zur Anstrutbahn in Carsdorf.**

Tagesordnung:

1) Bericht des Direktors.

2) Vortrag des Herrn Dr. Freiherr v. Stockhausen-Halle a. S. über „Die deutsche Landwirtschaft in und nach dem Kriege“.

3) Aussprache.

Um recht zahlreiche Beteiligung, insbesondere auch von Landwirtschaftsfrauen, wird gebeten.

Gäste willkommen.

Der Vereinsdirektor.
von Heildorf,
Königlicher Landrat.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Nebra a/Unstrut. **Elsbeth Meinecke.**

Primkenau i/Schlesien. **Georg Förster.**

Gestern früh 5 1/2 Uhr entschlief sanft und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater

Hermann Schumann

im 67. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetribt an
Nebra, den 10. Januar 1918.

die trauernden Hinterbliebenen
Tekla Schumann nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend mittags 12 Uhr statt.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, der Frau verw.

Emilie Heinrich,

sagen wir allen nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders innigen Dank Herrn Oberpfarrer Schwiager für die trostreichen Worte am Grabe.

Nebra, den 9. Januar 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Wetterleuchten.

(Fortsetzung.)

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten.)

Sie stand halb von ihm abgewendet, überschüttet von der jungen Vormittagssonne. Groß und schlant und vornehm stand sie auf dem schmalen Gräbersteig; und das Dunkelblau ihres Kleides leuchtete scharf.

Wohl eine Minute war das so — reglos stand sie. Und reglos stand Peter von Zasyntoff und zermarterte sich das Gehirn.

Bis sie sich von ihrem Platz löste und den schmalen Gräbersteig zurückschritt zu dem breiten Mittelwege, auf dem der Russe halbversteckt hinter einer Traueresche stand. Und sie hatte den Weg noch nicht erreicht, da wußte Peter von Zasyntoff schon, wer sie war; hatte er sie schon erkannt. Dieselbe Frau, die er gestern im D-Buge auf der Fahrt hierher gesehen und der er im Speisewagen eine Viertelstunde gegenüber gefessen, die ihm nachher Stunden ergebnislosen Ueberlegens gekostet hatte.

Dieselbe Frau, und in der gesuchten Einfachheit ihres blauen Kleides wirkte die Gestalt noch vornehmer, noch königlicher und unnahbarer als gestern, wo sie einen grauseidenen Staubmantel und einen kleinen Reisehut getragen.

Er stand regungslos und wartete auf sie. Oder vielmehr — nie wäre es ihm in den Sinn gekommen, auf sie zu warten. Aber sie mußte ja an ihm vorbei, wollte sie den Kirchhof verlassen.

Und wenige Sekunden später stand sie vor ihm. Hatte den Schritt verhalten; scheinbar aufs äußerste überrascht von diesem unerwarteten Zusammentreffen.

Kaum um doppelte Armeslänge waren sie voneinander getrennt. Und um sie beider der gottselig junge Sommerstag.

Peter von Zasyntoff hatte den Hut gezogen. Er war noch einen kleinen Schritt nähergetreten, blieb dann stehen, verneigte

sich mit weltmännischer Sicherheit, murmelte halb zögernd, ungewiß, ob seine Worte auch die richtigen wären:

„Gnädigste — ich glaube mich nicht zu irren . . . wir sahen uns gestern im Speisewagen?“

Und erwartete dabei halb und halb, daß sie hochmütig den Kopf in den Nacken legte, ihm kaum eines Blickes Beachtung gönnte, weiter schritt und ihn stehen ließ.

Aber nichts davon. Vielmehr glitt über ihre Züge ein Rächeln. Und dann antwortete sie — antwortete mit einer Stimme, wie sie in diesem Schmelz, in diesem Liebreiz und diesem tiefen lächelnden Klang Peter von Zasyntoff kaum je von einer Frau gehört.

„Sie haben recht, mein Herr — wir sahen uns gestern.“

„Gnädigste waren dann plötzlich verschwunden, und ich habe während des ganzen Restes der Fahrt vergeblich auf eine abermalige Begegnung gehofft.“

„Ich fuhr mit Bekannten zusammen, denen ich mich nicht ungebührlich lange entziehen durfte.“

Und während sie das sagte, begann sie langsam den Weg zur Kirchhofspforte einzuschlagen.

Peter von Zasyntoff gewann ihre linke Seite, und blieb neben ihr.

Eine Frage vor allem war es, die ihn aufs lebhafteste beschäftigt und der er Ausdruck geben mußte — ganz gleich, ob er damit die Grenze konventioneller Höflichkeit überschritt.

„An keinem Orte hätte ich weniger vermutet, Gnädigste zu treffen, als gerade hier auf dem Starrichener Kirchhof. Ich konnte mir einfach nicht denken, daß innerhalb des Gutes außer mir noch ein zweiter Gast weilt.“

Sie maß ihn flüchtig mit einem halben Seitenblick; neigte bestätigend den Kopf.



Rexschlingenger. Nach dem Gemälde von G. Sieben.



Ihre Vermutung trifft zu, mein Herr — Sie sind wirklich der einzige Gast auf den Starrischener Gutsbezirk.“

„Und wo . . .“
Aber diese Frage vollendete er doch nicht. Sie schien ihm zu aufdringlich; sie forderte geradezu eine scharfe ablehnende Erwidrerung heraus.

Seine Begleiterin jedoch versetzte ruhig, als handle es sich um die selbstverständlichste Frage der Welt:

„Gewiß interessiert es Sie zu erfahren, wo ich mich augenblicklich aufhalte. Ich will es Ihnen verraten: — ich habe mich eine Stunde von hier in der Försterei Erlenried als Sommergast auf einige Zeit einquartiert.“

Unwillkürlich schob er die Schultern hoch.

„Erlenried? Ich bin in der Gegend hier zu fremd, um zu wissen . . .“

„In Erlenried wohnt der Förster des Gutes Brakowischken, das die Grenzen von Starrischken streift. Wir sind also gewissermaßen Nachbarn.“

Danach herrschte sekundenlange Stille zwischen ihnen. In Peter von Jashntoff war Aufruhr. Er — sonst stets gewohnt, alle Fragen, die unvermutet und plötzlich an ihn herantreten, zu beherrschen, alle unklaren Dinge mit rascher, selbstherrlicher Entscheidung abzutun — er erschien sich, wie schon gestern im D-Zuge, auch jetzt wieder hilflos, unsicher und unreif. Und abermals, wie gestern, vor dieser Frau.

Wer war sie?

Eine Dame der großen Gesellschaft oder . . . aber nein, Wahnsinn, etwas anderes auch nur zu vermuten — sie war eine Dame von Welt, sie mußte es einfach sein; es war absurd, lächerlich, hinter dieser vornehmen ruhigen Sicherheit etwa die Komödie einer Abenteuerin zu vermuten.

Und doch — um sie witterte der Hauch eines Geheimnisses, eines Rätsels, dem nachzuspüren unendlich reizvoll sein mußte. Und wie seltsam sie das Deutsch sprach. Obwohl Peter von Jashntoff Ausländer war, hatte er doch zu oft reines Deutsch gehört, um nicht den fremden Unterton herauszufühlen, den die schöne Frau sprach.

Und — unfähig, noch tiefer und zweckloser sich in haltlose Grübeleien zu verlieren — fragte er unvermittelt:

„Gnädigste sind keine Deutsche von Geburt?“

Und da zum erstenmal verschwand von ihren Zügen das leise konventionelle verbindliche Lächeln der Weltedame. Ernst, fast hochmütig und fast war plötzlich dies schöne Gesicht.

Außerdem überhörte sie seine Frage, antwortete mit einer Gegenfrage:

„Sie gedenken längere Zeit in Starrischken zu bleiben, mein Herr?“

Wie sie ihn hatte abfallen lassen!

Das Blut brannte ihm in den Wangen, als er hatte entgegnet:

„Das hängt von den Verhältnissen ab.“

Und als er ihre Augen mit kühlem Nichtverstehen auf sich ruhen sah, ergänzte er:

„Ich beabsichtige, mir einige landwirtschaftliche Kenntnisse zu erwerben; und da wurde mir das Rittergut Starrischken als eine vorbildliche Lehranstalt empfohlen. So bin ich hergekommen. Und werde wohl zummindest einige Monate hier bleiben.“

Seine Begleiterin war wieder stehen geblieben.

„Also werden wir uns vermutlich häufiger sehen.“

Half eine Frage, halb die gelassene Feststellung einer Wahrscheinlichkeit. Peter von Jashntoff beilte sich zu erwidern:

„Ich stehe jederzeit zu Ihrer Verfügung, Gnädigste.“

Abermals erwachte in ihren Zügen das Lächeln.

„Wirklich? Wird Ihre landwirtschaftliche Tätigkeit Sie nicht zu sehr in Anspruch nehmen?“

„Sie wird mich insoweit in Anspruch nehmen, als ich Gnädigster meine Zeit nicht zur Verfügung stellen darf.“

„Oh — Sie sind ein Cavalier. Und es verursacht mir eine gewisse Schadenfreude, Sie beim Wort zu nehmen. Sie müssen begreifen — eine Frau, die es von Jugend auf gewohnt ist, in der Unruhe der großen Welt und der großen Städte zu leben, empfindet den Uebergang zu dieser ländlichen Abgeschiedenheit anfänglich schwer und ist darum dankbar für jede Möglichkeit einer anregenden Unterhaltung. Werde ich diese von Ihrer Seite aus erfahren? Ich hoffe es. Ich vermute es. Und ich werde mich darum freuen, wenn Sie mich übermorgen um dieselbe Zeit hier erwarten wollen. Ich glaube, wir werden mancherlei Berührungspunkte finden und so gute Kameradschaft halten, als es zwei vom Zufall in diesen Wetterwinkel verwehten Schicksalsgenossen nur irgend möglich ist.“

Da neigte er sich über die Hand, die sie ihm entgegenstreckte.

Und während er sich wieder hochrichtete, murmelte er: „Übermorgen um dieselbe Zeit. Gnädigste.“

Und stand reglos und starrte ihr nach, wie er es auch gestern getan, als sie den Speisewagen verließ.

Starrte ihr nach, bis sie zwischen dem dichten Unterholz des Buchenhochwaldes verschwunden war, durch den sie ein grasüberwucherter Kommunalweg hindurchwand.

Wohl eine Minute stand er so. Dann schob er den grünen Jagdpsitz zurück, strich sich mit der Hand über die Stirn, wandte sich um und kehrte langsam, gedankensunken den Weg nach Starrischken zurück.

Und hatte keine Ahnung davon, daß ihn die ganzen letzten Minuten ein Mensch scharf im Auge behalten.

Sibylle Hesterberg war es. Sie hatte die Absicht gehabt, nach dem Grabe eines Tagelöhnerkinds zu sehen, das man vor ein paar Tagen hier auf dem kleinen Dorffriedhof zur letzten Ruhe bestattete.

Schon hatte sie auf dem schmalen Wege, der durch die Lammenschonung lief, diese verlassen, durchschritt den Buchenhochwald, hatte bereits die Kirchhofspforte im Auge . . . da stockte plötzlich ihr Schritt.

Durch das Portal traten zwei Menschen. Einen davon erkannte sie sofort — es war Herr von Jashntoff; erkannte ihn, trotzdem er gestern während der einen Stunde des Abendessens den dunklen Gesellschaftsanzug getragen hatte und heute in Boden gekleidet war und dazu lange Stiefel und einen Jagdhut trug — seine große schlanke, fast noch unentwickelte Gestalt war nicht zu verkennen. Doch an seiner Seite schritt eine Frau, die Sibylle Hesterberg noch nie gesehen.

Als sie die beiden Menschen sah, hatte sie den Schritt behalten, um schnell zu überlegen, was sie hier tun müsse. Es war unwillkürlich ein Gefühl der Rücksichtnahme, das ihr die Erwägung eingab: — vielleicht ist es Herrn von Jashntoff peinlich, wenn ich ihn hier, wo er sicher niemanden aus dem Herrenhause vermutet, bei einem Zusammentreffen überrasche, das einem Stehdichein verzweifelt ähnlich sieht.

Das war der Gedanke, der sie veranlaßte, den Schritt zu verhalten und, von den beiden ungesehen, zwischen den Stämmen stehen zu bleiben.

Wenn das Paar an ihr vorüber war, würde sie weitergehen und mit wenigen Schritten den Kirchhof erreicht haben. Und Herr von Jashntoff brauchte natürlich nichts davon zu wissen, daß sie ihn ohne sein Wissen zu dieser Vormittagsstunde mit einer fremden Dame gesehen.

Aber wider Erwarten verfolgte das Paar nicht den Weg, der zum Dorf lief, sondern blieb wenige Schritte von ihr entfernt stehen.

Sibylle Hesterberg — ob sie sich dessen auch innerlich wehrte — mußte jedes Wort hören, das die beiden Menschen zum Abschied tauschten.

Nach dem Inhalt dieses Gesprächs zu urteilen hatten sie sich erst kurze Zeit vorher kennen gelernt.

Wie aber war das möglich? Wie war es überhaupt zu erklären, daß in diesem weltverlassenen Winkel plötzlich eine so junge schöne Frau auftauchte, ohne daß die Kunde davon sich sofort in der Umgegend verbreitete?

Und selbst wenn — gab es einen derartigen Zufall, daß zu gleicher Zeit mit ihr dieser Balte auf Starrischken Wohnung nahm?

Schon damals, als ihr Schwager den Brief aus Berlin erhalten und mit ihr und Hans Cronau in dieser Angelegenheit Rücksprache nahm — schon damals hatte sie mit ihrem instinktiven Mißtrauen gegen diesen Herrn von Jashntoff nicht zurückgehalten. Und die eine Stunde gestern Abend war zu kurz, als daß sie sich irgendein persönliches Urteil über den neuen Gast bilden können. Ein junger Herr, der gut aussah und sich in der gelassenen Sicherheit tadelloser Manieren und einer offenbar ausgezeichneten Kinderstube bewegte — das war der einzige und erschöpfende Eindruck, den sie bisher von Herrn von Jashntoff empfangen.

Heut aber — am ersten Tage seiner Abwesenheit auf Starrischken — traf sie ihn in Gegenwart einer Dame, die niemand hier kannte.

Aber selbst wenn sie, Sibylle Hesterberg, eine zufällige Begegnung zwischen den beiden als tatsächlich voraussetzte . . . was hatte sowohl Herrn von Jashntoff als auch die Dame bewogen, den kleinen Starrischener Dorffriedhof aufzusuchen, an dem es doch gar nichts Sehenswertes gab, unter dessen grünen Hügeln nur Arbeitsleute und Angehörige des Gutes schliefen?

Während Sibylle Hesterberg dem langsam Davonwandernden

nachschaute, glitten ihr diese Gedanken wirr und zusammenhanglos durch den Kopf — diese und hundert andere noch. Und über all der Unsicherheit und all dem ergebnislosen Grübeln stand doch das eine, das sie schon bei der ersten Erwähnung des Namens

Segne die Fahnen.

Čaršić von S. Harnakir. Deutsch von Dr. Peters

Du, Großer, der uns Alle schüzt,
Sib unsern Fahnen, was uns nützt.
Sib unsern Auge, daß es blüht,
Der Kugel, daß sie trefflich sikt.
Und unsere Hand halt' rein. . . .

Daß sie den Schwur, dir abgelegt,
Als heiligstes in Schlachtnot trägt.
Daß sie sich lebiglich bewegt
Und sicherm Tod dem Feind zuträgt,
Wenn er zerstückt Gebote dein. . . .

Wenn er aus Heuchelei ohn' Not,
Versendet tausendfält'gen Tod. . . .
Wenn er aus neidgeschwärtstem Schlot,
Das heiligste bewirkt mit Kot,
Dann zeig ihm, daß wir dein!

Peter von Jashukoff gespürt und das sie seitdem nie verlassen hatte: — ein starker Argwohn oder vielleicht noch mehr: ein scharfes, schneidendes, bohrendes Mißtrauen gegen diesen Mann, mit dem sie noch kaum ein paar Duzend Worte gewechselt.

Und in ihr lebte ein selbstsam scharf ausgeprägtes Gefühl, als drohe ihr und dem ganzen Starrißkener Herrenhaus von diesem Mann und seiner Begleiterin irgendein Unheil, gegen das nur stete Wachsamkeit schützen konnte.

Sie aber — Sibylle Hesterberg — sie würde auf der Hut sein und würde auch, falls es nötig war, einen Bundesgenossen haben, der ihr hilfreich zur Seite sprang, wenn ihre Kraft allein nicht ausreichte, die dunklen Schatten zu verscheuchen, die — sie fühlte es instinktiv — sich über dem stillen alten Herrenhaus von Starrißkener zusammensogen.

Und dieser Mensch war der alte Jons Endrulat.

9.

Ob er ihn heut wohl zu fassen kriegte?

Während Hans Gronau im verdämmenden Abend dem Starrißkener hohen Holz zuwanderte, dachte er daran, daß es heut gerade vierzehn Tage waren, seit er hinter dem Bock her war.

Zum erstenmal gesehen hatte er ihn ganz zufällig, als er einen Feldweg zwischen hochreifem Roggen in brüllender Mittagssonne entlangritt.

Da gab es zwischen den goldgelben Aehren plötzlich eine unerklärliche Unruhe — Hans Gronau verhielt, aufmerksam geworden, sein Pferd — und dann schoß etwas in gewaltiger Flucht über den Feldweg . . . ein roter leuchtender Strich.

Das war der Bock gewesen, hinter dem Herr von Marlow schon drei Sommer erfolglos pirschte und von dem er ihn — Hans Gronau — wiederholt erzählt hatte.

Nur dieser konnte es gewesen sein.

Dem über dem schlanken Halse und dem feingezichneten Kopf ragten zwischen den Lauschern zwei Stangen auf . . . — wie gesagt, Hans Gronau sah sie nur für den Bruchteil einer Sekunde — sah aber auch, daß die Stangen bis auf die Rosenstöcke gepirkt waren, daß ihre Spitzen fast grellweiß im Sonnenlicht auffunkelten.

Ob es ein Gabler oder ein Sechserbock war — das konnte er in der Blitzschnelle dieses Augenblicks nicht entscheiden. Nur die prachtvolle Perlung und die weißleuchtenden Spitzen des Gehörnes hatte er gesehen — hatte sie seitdem nicht wieder aus dem Gedächtnis verloren.

Von dieser Mittagsstunde an war eine Unruhe in ihm. Das Jägerblut, das während seiner Lebenszeit unter der Leitung seines Lehrprinzips, der nicht nur ein hervorragender Landwirt, sondern auch ein waidgerechter Jäger vor dem Herrn gewesen, in ihm aufgewacht war, das brannte und fieberte jetzt, nachdem es solange geschlafen.

Geschlafen — eigentlich hatte es das wohl noch nie. Schon die ganzen Wochen seit seiner Anwesenheit auf Starrißkener war er ja hin und wieder hinausgewandert in die Starrißkener Gutsforst. Aber da ging es mehr um Kleinkrieg, um Vergnügen — nicht um die hohe waidgerechte Jagd.

Hatte sich da auf einem Anberge, der sich zwischen niedriger Tammschönung selbstbewußt herausreckte, mit alten Batten und Moos und Dachpappe eine Krähenhütte gebaut, hatte kunstgerecht vor dieser Krähenhütte den Pfahl mit dem Querholz eingerammt und durch ein Inserat in einer Jagdzeitung einen Uhu gekauft.

Und seitdem saßen die beiden — der Uhu und Hans Gronau — manche Frühstunde draußen auf dem Anberge . . . — der Uhu — mit Ring und Kette an seinem Pfahl festgeschmiedet — hoffte mißvergnügt und verschlafen auf dem Querholz; äugte manchmal unter greifenhaft schweren Lidern gegen die lichten am Himmel entlangjagenden Windwolken. . . .

Und Hans Gronau lauerte auf einem Jagdstuhl in der Krähenhütte, den Lauf der Doppelflinte halb durch die pranzig Zentimeter weite Oeffnung geschoben, sein Gesicht soweit wie möglich im Hintergrund, damit nicht das Tageslicht ihn beschien und das gefiederte Raubgesindel mißtrauisch machte.

Ringsum war es dann totenstill. Und der Volontär hatte nur Auge und Ohr auf seinen Kampfgenossen da draußen vor der Hütte gerichtet. Wenn dieser phlegmatische verschlafene Federkumpen munter wurde und sich auf den Rücken warf, die scharfkrafftigen Fänge in die Luft streckte . . . — dann war Hans Gronau schon längst von seinem Feldstuhl aufgeschreckt und hatte die Doppelflinte an der Wange. (Fortsetzung folgt.)

Wissenswertes Allerlei.

ABC des ländlichen Geflügelhofes.

Enten sind bekanntlich wegen ihrer großen Gefräßigkeit teuer im Aufzug als Gänse. Dennoch kann man, weil man ohnehin in diesen Kriegsjahren als praktische Hausfrau den Aufzug der Puten unterlassen hat, ihrer nicht ganz als Braten entraten. Nur schalte man eingeweichtes Brot, viel geschrotetes Körnerfutter und Weichkäse energisch als Nahrung aus. Dafür sammle man von den Wiesen, Grabenrändern und Wäldern allerhand Grünzeug, vornehmlich Brennnessel, Sauerkampfer und Schwarzwurz, kochte sie leicht ab und wiege sie dann grob. Litter die gedörrten, ungeschälten Futterkartoffeln gemischt, bilden sie ein gutes nahrhaftes Futter bei Enten von 6 Wochen an. Bis dahin freilich sollten die Kartoffeln ohne Schale gegeben werden. Dieselbe ist ja auch in dem ländlichen Haushalt leicht bei dem anderen Vieh zu verwerten. Daß alle Knochen sorgsam aufbewahrt und gemahlen, ist natürlich selbstverständlich. Ihr Zusatz bildet auch, mit Anwendung der getrockneten und zerstoßenen Eierschalen für die Gühner eines jener Nahrungsmittel, welches das Eierlegen erhöt. Feinwürfelig geschnittener Rabarber, der zu hart zum Kauen ist, wird — wie dies nicht bekannt ist — sehr gern vom Federvieh gefressen, und sorgt auch für richtige Stuhlentleerung, die ohne saure Milch nicht so ganz einfach ist. — Auch rohe, durch die Maschine getriebene oder angekochte und danach würfelig geschnittene Möhren und

Rüben werden gern genommen und geben gutes schmackhaftes Fleisch, Daß auch Füllobst — gekocht und ungekocht, nur genügend zerleinert — als Futter auf dem Geflügelhof nutzbar zu machen ist, sei nicht vergessen. Wer schließlich das Brüten der Gennen verhindern oder einschränken und doch daneben keinen Verlust durch die Bruteneigung beim Eierlegen haben will, da tauche die alten Gühner mit der Neigung zum Brüten mehrmals an verschiedenen Tagen in kaltes Wasser. Der Trieb zum Nest wird dadurch verschwinden.

Was die Frau juristisch wissen muß.

Die Vermieterin von Zimmern ist nicht berechtigt, einer Abmieterin den Schlüssel, der Zutritt zu dem von ihr gemieteten Raum gibt, während des Verzeihens vorzuenthalten. Nachauscheiden braucht sie ihn indes nicht. Sie hat ihn aber in diesem Fall bei einer Vertrauensperson zu hinterlegen, die wiederum gehalten ist, den Schlüssel, auf Wunsch an eine Person, die reinmachen oder lüften will, weiterzugeben. —

Gehört der Ehemann einer Mieterin einem mobilen Truppenteil an — kann also ein etwaiges Räumungsurteil nur gegen die Frau allein stattfinden, so ist die Zwangsvollstreckung aus solchem Urteil nicht vorzunehmen. p. 8.

■ Bilder aus großer Zeit. ■

Unsere braven Feldgrauen im flandrischen Sumpfsgebiet. Von dem Schwere, das unsere Truppen im flandrischen Trichterfeld unter dem andauernden Granat- hagel auszuhalten haben, macht sich die Heimat kaum einen Begriff; sie würde sonst wohl weniger über die kleinen Beschwerden ihres gesicherten Lebens klagen. Am Rande der Granattrichter, die dreiviertel mit Wasser gefüllt sind, tauern sie, andauernd der Splitterwirkung der feindlichen Granaten ausgesetzt. Sie schlafen auf und in dem durchnässten Boden, und wenn der Regen die Trichter bis zum Rand füllt, müssen sie ganz in das kalte Wasser hinein. Da liegen sie dann bis an den Hals im Schlamm, und wer verwundet wird oder in die Mitte des Trichters gerät, ist ohne Hilfe verloren. Achtundvierzig Stunden lang harren sie in steter Erwartung feindlicher Angriffe in dieser Wüste aus, und wenn sie abgelöst werden, hat sich eine golddicke



Im flandrischen Sumpfsgebiet.



79-jähriger Tiroler Oberjäger Caspar Wallndorfer

Lehrkruste über ihren ganzen Körper gelegt und sie haben ihre menschliche Form verloren. Trotzdem ist ihre Siegeszuversicht ungebrochen, wie das eiserne Standhalten an der Westfront zeigt.

Ein Tiroler Freiwilligen-Veteran. Der 79-jährige Oberjäger Caspar Wallndorfer, der als 10-jähriger Knabe mit der Sense den Feldzug gegen Italien (1849) mitmachte, wurde damals mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. 1866 erhielt er für die Eroberung einer italienischen Kanone die Goldene Tapferkeitsmedaille. Jetzt kämpft er zum dritten Male gegen Italien.

■ ■ Rätsel. ■ ■

1. Rätsel.

Bald bin ich klein, bald riesengroß,
Dich zu begleiten ist mein Los;
Bald bin ich dünn, bald wieder dick,
Und stumm zu sein ist mein Geschick.

Im Sonnen- und im Mondenschein
Stell ich mich plötzlich lautlos ein,
Und oft verschwind ich ohne Spur;
Erweden kann das Licht mich nur.

2. Homonym.

Der — birgt mächtige, tiefe Gedanken;
Die — hält Räuber und Strolchein Schranken.

3. Illustriertes Sprichwort.



4. Silber-Rätsel.

Die Sonne rüftet sich zum Scheiden,
Es winkt des Feierabends Ruh;
Da wandeln gern die Lekten beiden
Der nahen Eins gemächlich zu.

Sie lagen unter hohen Buchen,
Sie pflüden Blumen sich zum Strauß;
Das ganze Wort vor allem suchen
Und bringen freudig sie nach Haus.

„Auf dem Esel stehen“ ist ein Sprichwort, das bedeutet, dass man sich nicht bewegen kann, weil man auf einem Esel steht. Es ist ein Bild für jemanden, der sehr langsam und mühsam vorankommt.

Dies und Das.

Wie zwingt man die modernen großen Muffen zu wirklichen Schuhhüllen? Das Schlupfloch in den Muffen ist zumeist (namentlich in den alten auf neu vergrößerten) so reichlich, daß Kälte und Wind ungehindert mit hineinschlüpfen können? Indem man nun mit wenigen Stichen das Schlupfloch zunäht, daß nur die Hand bequem hineinfahren kann, verwehrt man der Kälte den Eintritt.

Seifenreste spare die fleißige Hausfrau trocken auf, fülle damit schließlich ein gehäkeltes Beutelchen, das leicht mit weiten Luftmaschenbogen aus Netzen aufgetrennter Wolle oder Baumwolle herzustellen ist und hänge es in der Küche auf. Jedesmal, wenn sie die Hände säubern will, wird das Beutelchen heruntergenommen und damit, ohne zu öffnen, tüchtig gewaschen. Die Seifenstückchen bleiben dadurch im Beutel und trocknen wieder allmählich.

Wabermesser und Giletteapparate seien nach jeweiliger Benutzung mit Zeitungspapier sauber und trocken gerieben. Von dem Gebrauch der kleinen genähten Flecken ist abzuraten. Die Messer zerschneiden sie zu schnell. Aus diesem Grunde erlaube auch die sparame Hausfrau niemals dem Gebieter, für solche Zwecke die Handtücher zu benutzen.

Wer keine Gardinenspanner hat, um seine Gardinen zu plätten, der rolle sie und lege zwischen die einzelnen Lagen Seidenpapier. Die Gardinen dürfen hierzu aber nicht mehr naß sein. Das Papier verhindert das lästige Zusammenkleben der Gardinen und läßt sich leicht entfernen.

Das Fehlen der Rinnen an den Schnürsenkeln der Schuhe ist oft genug bei den Kindern, die eilig zur Schule wollen, ein Grund von Tränen und Aufregung. Und doch ist ein Ersatz so leicht zu schaffen. Ein Tropfen flüssiges Siegelack ist auf das Senkelende zu tropfen und aus der warmen Masse mit genähtem Zeigefinger und Daumen eine feine Spitze zu formen, die sich bequem durch die Oefen der Schuhe schieben läßt.

Wie lockt man Mäuse in die aufgestellten Fallen? Speck hilft zumeist nur, wenn er ganz frisch gebraten ist. Die moderne Maus verlangt andere Lockungen. Man reibe daher die Fallen tüchtig mit Anisöl ein und streue feines angeröstetes Mehl auf das Unterbrett. Der Geruch lockt die Mager mehr wie ja bekanntlich, die Tauben, denen man ein nenes Haus zur Verfügung stellt, an.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis
für die einseitige Fortsetzung 20 Pf.
Für Kreis amtliche Anzeigen 20 Pf., andere
Anzeigen 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 30 Pf.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Nr. 4.

Nebra, Sonnabend, 12. Januar 1918.

31. Jahrgang.

Kriegsanleihe des Kreises Querfurt

Zeichnungen auf die beschlossenen und genehmigten Anleihen des Kreises Querfurt werden bis auf weiteres noch angenommen.

Die Zeichnungen bestehen nur in baren Einzahlungen und werden von dem Tage der Einzahlung ab mit

5,15 %

verzinst. Die Bedingungen entsprechen den unter dem 16. November 1914 bekannt gegebenen.

Zeichnungsstelle ist die Kreiskommunalkasse hierselbst.

Querfurt, den 11. Dezember 1917.

Der Kreis-Ausschuß.
von Hellborn.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 8. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Einzelne Abzweige in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompagnien östlich von Bullecourt an, sie wurden abgewiesen.
Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Im Endquartier entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder auflebte.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Macedonische Front.
Zwischen dem Ohrida- und Prepa-See, im Cerna-Bogen sowie zwischen Bardar und Dojran-See war die Artillerietätigkeit reger. Deutsche Jäger brachten von einem Erkundungsvorstoß in die feindlichen, bisher vom Russen verteidigten Gräben westlich vom Prepa-See eine Anzahl Franzosen ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Gegen den Monte Alonte und den Piano-Abchnitt nördlich von Vidor erreichte der Feind heftige Feuerüberfälle; auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 9. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Unter starkem Feuerdruck flüchten englische Erkundungsabteilungen gegen den Südrand des Houthouffier Waldes vor, einige Kompagnien griffen an der Bahn Voeltinghe-Station an. In keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen; in unserem Feuer hatte er schwere Verluste. Weiter östlich von Lens lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Bullecourt fanden mehrfach Handgranatenkämpfe um kleinere Grabenstücke statt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Westlich von Vitry brachen die Franzosen am Nachmittag nach heftiger Feuerwirkung in vier Kilometer Breite zu starken Angriffen vor. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Postenlinien ein; Versuchungen über sie hinaus Boden zu gewinnen, scheiterten. Unsere Gegenstöße waren den Feind im Laufe der Nacht überall wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Macedonische und italienische Front.
Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 10. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Südböschlich von Ypern am Nachmittag lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Zandvoorde scheiterte ein starker nächstlicher Erkundungsvorstoß der Engländer. An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität gering.

Im Dezember betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeführt sind.

Wir haben im Kampf 82 Flugzeuge und 2 Fesselballone verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Macedonische und italienische Front.
Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Brest-Litovsk, 10. Januar. In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung erklärte sich die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk fortzusetzen. Ferner stellte sie fest, daß die vom Wolff-Büro veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung vom 26. Dezember den tatsächlichen Vorgang entspricht. Die von der russischen Telegraphen-Agentur verbreitete Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde russischerseits als unrichtig bezeichnet.

Vermischtes.
Sahelpländeränderungen. Vom Sonntag, den 13. Januar d. Js. ab treten im Personalausgang bedeutende Änderungen ein. Auf der Strecke Naumburg-Artern fallen vorübergehend aus; Zug 663 (W) von Naumburg ab 907 bis Artern 1106, Zug 668 (W) von Artern ab 880 bis Naumburg an 1024, Zug 667 von Naumburg ab 820 bis Artern an 744, Zug 668 von Artern ab 880 bis Naumburg an 1024. Es werden eingelegt an allen Sonn- und Festtagen: Zug 665 von Naumburg ab 115 bis Artern an 311, Zug 666 von Artern ab 495 bis Naumburg an 705.



Millitargelpanne nicht mehr verfügbar sein und auch nicht verfügbar gemacht werden können. Betriebe, die auf Pferdetraktoren angewiesen sind, werden daher künftig auf die Unterstützung durch Militärgelpanne nicht mehr rechnen können. Es scheint mehr als ungenügend, ob und in welcher Zahl Pferde in der Art des diesjährigen land-

wirtschaftlichen Hilfskommandos im kommenden Jahre seitens der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden können. Jedenfalls sollte sich niemand auf diese Hilfe verlassen. Auch wäre es verfehlt, die Eindeckung des Bedarfs bis zur Demobilisierung hinauszuschieben zu wollen, in der Absicht, dann ausrangierte Pferde billig ersteilen zu können. Damit die Produktion nicht Schaden leidet, wird es nötig sein, alle Wirtschaftsbetriebe so frühzeitig wie möglich von Jelen-Ausfall an Spannhilfe in Kenntnis zu setzen und wiederholt eindringlich darauf hinzuwirken, daß sie sich die zur ordnungsmäßigen und gesicherten Fortführung ihrer Betriebe unentbehrlichen Pferdegespanne usw. unter allen Umständen selbst beschaffen und halten müssen. Die Beschaffung im Handel kann nach meiner Ansicht für die Betriebe nur eine vorübergehende Maßnahme sein. Die Erhaltung der für ausgeübte Pferde erhaltene Entschädigung, ausschließlich käuflicher Ersatzbeschaffung für fehlende Pferde durch die Landwirtschaftskammern in Betracht. Den Landwirten kann deshalb nur dringend empfohlen werden, sich die für sie unbedingt nötigen Pferde baldmöglichst zu sichern.

Mit sofortiger Gültigkeit tritt für den Bereich der preussisch-hessischen Staats-eisenbahnen und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen folgende vorübergehende Kriegsmaßnahme in Kraft: 1. Schneeschuhe, Rodelschlitten und sonstige Winterportgeräte aller Art dürfen bis auf weiteres nicht mehr als Handgepäck in die Personenzüge mitgenommen werden. Schneeschuhe, Rodelschlitten und sonstige Winterportgeräte aller Art werden bis auf weiteres weder als Handgepäck noch als Expressgut zur Beförderung angenommen.

Neue Fünfmarskheine sind jetzt im Verkehr erschienen. Es sind Darlehensscheinheine mit bläulicher, auf der Rückseite grünlischer Färbung. Die Vorderseite zeigt ein Medaillon mit einem Trauenaufbau, in dessen Haardiele Nadeln geflochten sind.
Das preussische Kultusministerium hat heute angeordnet, daß die zum Heeresdienste einberufenen Schüler der 1. Präparandenklasse vor ihrem Eintritt ins Heer der 3. Semesterklasse zu überweisen sind und daß ihnen zu diesem Zeitpunkte (im Durchschnittsalter von 17 Jahren) auch das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu erteilen ist.

Wenungen. In Halle starb am 6. Januar nach schwerem Leiden der langjährige Pastor und Seelsorger unserer Gemeinde Ernst Feil mit 68. Lebensjahre.

Tröbsdorf im Anhalt. Ein schöner Beweis von der Gefährlichkeit mancher Insekten ist im hiesigen Ortshaus zum grünen Tal zu sehen, ein Hornfliegen, das wie ein riesiges Ei geformt, die Länge von 50 cm hat, während die Höhe etwas über 30 cm beträgt. Durch das kleine Flugloch

kann man den Zellenbau der kunstvollen Wohnung betrachten. Der gefällige Wirt zum grünen Tal ist gern bereit, allen Naturfreunden, die sich dafür interessieren, das Meisterstück der Baukunst dieser kleinen geflügelten Bauleutechen zu zeigen; auch für Schüler ist es lehrreich, das zu sehen.

Rohlehen, 7. Januar. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden vom Güterboden der Rgl. Güterabfertigung drei Tausend Zucker gelöst. Ferner drangen Diebe in die Nagelwerkstatt des Herrn Kemm ein. Hier wurden dieselben sofort von dem in einem Nachbarraum schlafenden französischen Gefangenen überredet und bei der Flucht genommen. Die Verfolgung durch drei handfeste Männer und eines Hundes hatten keinen Erfolg, da beide Spitzbuben fluchtartig geflüchtet waren. Nutzmägen über Persönlichkeit der Täter sind vorhanden und es ist zu erwarten, daß es gelingen wird, die Spitzbuben zu überführen.

Mücheln. Die Eröffnung der Straßenbahn Merseburg-Mücheln steht für Mitte Januar bevor. Schon in den nächsten Tagen wird mit den Probefahrten begonnen werden.
Querfurt, 5. Januar. Gestern starb in Ohehausen-Johannis der königliche Ökonomenrat Rittergutsbesitzer Käthe im Alter von 68 Jahren. In zahlreichen Körperschaften war der Verstorbene tätig. In seiner Gemeinde gehörte L zum Kirchen- und Schulvorstand; lange Jahre war er Mitglied der Kreisgenossenschaft, Patronsprecher der Regierung und 38 Jahre Amtsvorsteher. Die Molkerei Querfurt ist eine Gründung des Verstorbenen, der auch Vorstandsmitglied der Vereinsmolkereifabrik war. Dem Kreistage gehörte er seit 32 Jahren an und war Mitglied der Veranlagungskommission.

Verhandlungen des Königl. Schöffengerichts zu Nebra am 10. Januar 1918.

- Der Schulknecht Walter Mopsel aus Nebra wurde wegen Diebstahls mit einem Beweise bestraft.
- Wegen Unterbringung erhielt der Dienstknecht Paul Käthe in Alt-Löbnitz 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis.
- Der Steinbruchsbesitzer Bruno Hoffmann aus Wettin war am 19. Okt. d. J. zur Jagd in Kleinwanzen und schoß vom Amdam aus, in der Annahme, er habe Rehe vor sich, auf Menschen. Dabei verletzte er den Kriegsinvaliden Bernhard Birth in Kleinwanzen schwer. Wegen jahrelangiger Körperverletzung wurde Hoffmann zu 500 Mark Geldstrafe bezw. 50 Tage Gefängnis verurteilt.

Richtliche Nachrichten.

- Sonntag nach Epiphania.**
Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberprediger Schmieg.
Nachmittag 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Beechtigt: Am 9. Januar Frau verarmtete Schloßmeyerin Christiane Emilie Heinrich geb. Schrobach, 77 Jahre 8 Monate 22 Tage alt.
- Sagenverein.**
Am Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, Verammlung im Weißen Hof.